Dieses Blatt wird den Lesern von Dresden und Umgebung am Tage vorher bereits als **Abend-Ausgabe** zugestellt, während es die Post-Abonnenten am Morgen in einer Gesamtausgabe erhalten.

**Bezugsgebühr:** Vierteljährlich für Dresden bei täglich zweimaliger Zutragung durch unsere Boten (abends und morgens, an Sonn- und Montagen nur einmal) 3 Mk. 50 Pf., durch auswärtige Kommissionäre 3 Mk. bes. 3 Mk. 50 Pf. Bei einmaliger Zustellung durch die Post 3 Mk. (ohne Bestellgeld), im Ausland mit entsprechendem Zuschlage. Nachdruck aller Artikel u. Original-Mitteilungen nur mit deutlicher Quellenangabe („Dresd. Nachr.") zulässig. Nachträgliche Honoraransprüche bleiben unberücksichtigt; unverlangte Manuskripte werden nicht aufbewahrt.

Telegramm-Adresse: Nachrichten Dresden.

# Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Verlag von Liepsch & Reichardt.

**Anzeigen-Tarif.** Annahme von Ankündigungen bis nachmittags 3 Uhr, Sonn- und Feiertags nur Marienstraße 38 von 11 bis ½1 Uhr. Die 1spaltige Grundzeile (ca. 8 Silben) 20 Pfg. Ankündigungen auf der Privatseite Zeile 25 Pfg.; die 2spaltige Zeile auf Textseite 50 Pfg., als Eingesandt Zeile 60 Pfg. In Nummern nach Sonn- und Feiertagen 1spaltige Grundzeile 30 Pfg., auf Privatseite 40 Pfg., 2spaltige Zeile auf Textseite und als Eingesandt 80 Pfg. Auswärtige Aufträge nur gegen Vorausbezahlung. Belegblätter werden mit 10 Pfg. berechnet.

Fernsprechanschluß: Amt I Nr. 11 und Nr. 2096.

**Steckenpferd Lilienmilch-Seife.** Vorrätig à Stück 50 Pfg. in allen Apotheken, Drogerien und Parfümerien.

**Sacco-Anzüge ✕ Paletots ✕ Havelocks ✕ Pelerinen ✕ Westen** empfiehlt in grösster Auswahl **Robert Kunze** Altmarkt — Rathaus.
Anfertigung nach Mass. Grosses Lager deutscher und englischer Stoffe.

**Nr. 230.** Spiegel: Russ.-japan. Krieg. Neueste Drahtberichte. Hofnachrichten. Saalinhaber. König Albert-Denkmal auf dem Windberge. Gerichtsverhandlungen. „Carmen". Berliner Leben. | **Freitag, 19. August 1904.**

## Der russisch-japanische Krieg.

Zum Kampf um Port Arthur liegen folgende Meldungen vor: Die Japaner fuhren in die Taubenbucht ein und rückten von Palingtsching aus, zwei Meilen nördlich von Port Arthur, gegen die Festung vor. In der Nacht wurde Port Arthur von der Taubenbucht her bombardiert. — Die Lage Port Arthurs soll nach Londoner Meldungen derart verzweifelt sein, daß die Japaner neuerlich die Aufforderung zur Kapitulation an General Stößel sandten. Ein großes Petroleum-Magazin soll explodiert sein und Port Arthur teilweise in Flammen stehen. Aus der japanischen Hafenstadt Kobe wird telegraphiert: Es finden ernstliche Unterhandlungen über die Kapitulation von Port Arthur statt. Der japanische Major Domoka überbrachte dem Kommandanten von Port Arthur, General Stößel, neuerlich die Aufforderung zur Kapitulation, und General Stößel antwortete darauf nicht sofort abweisend, sondern erklärte, daß er um 10 Uhr vormittags die Antwort erteilen werde. Man glaubt, daß General Stößel sich mittelst drahtloser Telegraphie über Tschifu mit Alexejeff in Verbindung gesetzt habe, um bei diesem Instruktionen einzuholen, und man hält es nicht für unmöglich, daß inzwischen durch die Antwort, die er zu geben versprach, die Kapitulation erfolgte. Doch liegt bis zur Stunde darüber noch keinerlei offizielle Meldung vor. — Die „Russ. Telegraphenagentur" veröffentlicht einen vom 13. ds. datierten Tagesbefehl des Kommandanten von Port Arthur, General Stößel, in dem es heißt: Es ist der Augenblick gekommen, in dem wir unsere Kräfte vereinigen müssen, um diesen Flecken russischer Erde, die Festung Port Arthur, zu verteidigen. Unser großer Kaiser, unsere gemeinsame Mutter, das Vaterland Rußland, erwarten von uns die bedingungslose Erfüllung einer heiligen Pflicht: Die Festung vor dem Anprall des Feindes zu schützen. Jeder von uns möge des heiligen Eides eingedenk sein und in seiner Brust die Ueberzeugung einprägen, daß es für ihn keinen anderen Ort gibt als den, der ihm auf den Wällen der Festung zugewiesen wurde. Dem Beispiele unserer tapferen Ahnen folgend, werden wir keinen Schritt zurückweichen und dem Feinde mit Mut und Entschlossenheit entgegengehen.

In Tokio ist das Gerücht verbreitet, das russische Kriegsschiff „Rossia", das im letzten Kampfe in der Tsushima-Straße schwer beschädigt wurde, sei auf der Rückfahrt nach Wladiwostok untergegangen.

Nach einem ergänzenden Bericht des Admirals Togo belaufen sich die japanischen Verluste in der Seeschlacht vom 10. d. M. auf 225 Mann.

Der Petersburger „Regierungsbote" schreibt: Nach dem am 30. Mai veröffentlichten Ausweis der Regierung über die hier zu Kriegszwecken zur Verfügung stehenden freien Summen betrugen dieselben zu Beginn des Krieges über 300 Millionen. Inzwischen ist bis zum 16. August allen Ressorts ein Kredit für Kriegszwecke im Betrage von 257½ Millionen eröffnet worden. Daraus geht hervor, daß der Ertrag der Realisierung der fünfprozentigen Schatzscheine, die im Nominalbetrage von 800 Millionen Francs ausgegeben wurden, noch unberührt ist. Die eben angeordnete neue Anleihe wird dadurch erklärt, daß eine rechtzeitige Vervollständigung der Barmittel während des Krieges besonders wichtig ist und die Unterbringung der Serien einige Zeit beansprucht. Bezüglich der Form der neuen Anleihe ist zu bemerken, daß die Billette der Reichsrentei ein in Rußland weite Verbreitung genießender Wertpapiertypus sind, der besonders zur Kriegszeit sehr bequem ist, da die Billette nicht Kursschwankungen unterliegen. Sie dienen oft als Zahlmittel an Privatpersonen. Die Realisierung von 100 Millionen der neuen Anleihe ist bereits gesichert.

Weitere Meldungen lauten:

London. Das Reuter-Bureau meldet aus Tokio von gestern abend: Wie verlautet, meldete der Kommandant der Belagerungsarmee, daß der Kommandant von Port Arthur die Aufforderung zur Uebergabe der Festung abgelehnt habe, desgleichen mit Dank das Anerbieten des Kaisers von Japan, die Nichtkämpfer aus der Festung abziehen zu lassen.

London. Reuters Bureau meldet aus Schanghai vom 18. ds., daß das Eintreffen der japanischen Flotte dort erwartet werde. Japan sei entschlossen, die sofortige Ausfahrt der russischen Schiffe aus Schanghai zu verlangen, oder deren Entwaffnung zu erzwingen.

London. Nach einer Meldung des „Daily Expreß" aus Kobe vom 17. habe sich bei der Oeffnung der Postsäcke des Dampfers „Prinz Heinrich" das Fehlen von Briefen japanischer Agenten aus Rußland ergeben.

## Neueste Drahtmeldungen vom 18. August.

Kopenhagen. Während eines Manövers des Uebungsgeschwaders im Großen Belt stießen die Torpedoboote „Hawhesten" und „Stören" zusammen. Ersteres sank. Die Besatzung ist gerettet. „Stören" ist leicht beschädigt.

Petersburg. Im Seekanal erfolgte ein Zusammenstoß zwischen dem deutschen Dampfer „Diana" und dem norwegischen Dampfer „Dana". Letzterer sank an einer 10 Fuß tiefen Stelle. „Diana", die ebenfalls beschädigt wurde, brachte die Mannschaft des gesunkenen Dampfers hierher.

Newyork. Die Cunard-Linie kündigt eine Fahrpreisermäßigung von 15 Dollars für Passagiere 1. und 2. Klasse nach Liverpool an. Die internationale Handels- und Schiffahrtsgesellschaft regte in London die Frage an, wie der Maßnahme entgegenzutreten sei. Die White-Star-Line setzte den Fahrpreis 2. Klasse nach Liverpool herab.

## Oertliches und Sächsisches.

Dresden, 18 August.

—* Se. Majestät der König besuchte gestern nachmittag mit der Erzherzogin Otto, deren beiden Söhnen und den beiden ältesten Söhnen des Kronprinzen Schloß Wesenstein. Heute vormittag unternahm er mit dem jungen Erzherzog Karl und mehreren Herren vom Dienst einen Jagdausflug nach dem Ullersdorfer Revier. Zur heutigen Mittagstafel sind der österreichisch-ungarische Geschäftsträger Graf v. Tarnowski und Generalleutnant v. Schmalz mit Einladungen ausgezeichnet worden.

—* Der Privatdozent Dr. Otto Zietzschmann, erster Assistent am physiologischen Institut der Tierärztlichen Hochschule zu Dresden, erhielt vom Ackerbauministerium von Argentinien einen Ruf als Professor für Physiologie, Embryologie und Histologie an das in Buenos-Aires neu zu gründende Veterinärinstitut. Der Genannte hat den Ruf abgelehnt.

—* Anläßlich des Geburtstags des Kaisers Franz Joseph I. wurde heute vormittag 10 Uhr am Hauptaltare der hiesigen katholischen Hofkirche eine Messe gelesen, der die Herren der österreichisch-ungarischen Gesandtschaft mit zahlreichen hier wohnenden Oesterreichern usw. beiwohnten.

—* Den nächsten Beratungsgegenstand des Verbandstages der Saalinhaber Sachsens in Chemnitz bildete die Angelegenheit der Schädigung der Saalbetriebe durch städtische und private Unternehmungen. Der Referent hierzu, Herr Richard Naumann-Dresden, kritisierte den Saalbetrieb im Ausstellungspalaste zu Dresden, die Absicht der Leipziger Verwaltung, einen Meßpalast mit großem Festsaale zu bauen und die Verwendung von Vereinshaussälen, von Schützenhäusern, Innungshäusern ꝛc. zu Konzerten und Bällen. Eine Resolution, in der die Versammlung „gegen die Schädigung der Saalbetriebe durch städtische und private Unternehmungen protestiert und den Vorstand veranlaßt, energisch gegen solche Uebergriffe Stellung zu nehmen", fand Annahme. Sodann beschäftigte sich der Verbandstag mit dem Verbote des Aufenthaltes der Fortbildungsschüler und Kinder in den Nebenräumen der Tanzsäle und nahm einen Antrag des Herrn Heinze-Döbeln an, durch den der Verbandsvorstand beauftragt wird, bei den zuständigen Behörden schriftlich oder mündlich Vorstellungen zu erheben, daß Kinder in Begleitung der Eltern und Fortbildungsschüler bei plötzlich eintretender schlechter Witterung in den Nebenräumen der Tanzsäle Aufenthalt nehmen dürfen. Herr Roth-Oelsnitz beantragte hierzu, den Verbandsvorstand zu beauftragen, bei der Königl. Staatsregierung darum einzukommen, daß beim Betreten von Tanzsälen durch Jugendliche nicht mehr der Saalinhaber oder dessen Stellvertreter, sondern nur diejenigen Personen in Strafe genommen werden, welche sich bewußt der Uebertretung schuldig gemacht haben. Auch dieser Antrag fand die Zustimmung der Versammlung. Herr Hanta-Ottendorf-Okrilla behandelte ebenfalls die Angelegenheit eingehend und übte Kritik an einer Entscheidung des Königl. Sächs. Oberlandgerichts, wonach im Interesse der Sittlichkeit Kindern und Jugendlichen nicht nur der Zutritt zum Tanzsaale, sondern auch sämtlicher zum Lokale gehörigen Räume verboten ist. Er beantragte, diese Entscheidung anzufechten. Die Annahme einer vom Vorstand ausgearbeiteten Resolution, in welcher die vorherigen Anträge zusammengefaßt worden waren, bildete den Schluß der Erörterung dieser Angelegenheit. Im weiteren Verlaufe der Beratungen wurde von vielen Seiten über die Verschiedenheit der Tanzregulative in den einzelnen Amtshauptmannschaften und in Städten mit revidierter Städteordnung geklagt. Nach Referaten des Herrn Wirth-Bautzen, Kretzschmar-Potschappel und Roth-Oelsnitz wurde beschlossen, die Königl. Staatsregierung zu ersuchen, bei Neuaufstellung oder Aenderung von Tanzregulativen in Zukunft Saalgewerbetreibende hinzuzuziehen und deren fachmännisches Urteil zu hören. Außerdem fand ein Zusatzantrag Annahme, laut welchem die Königl. Staatsregierung um Schaffung eines neuen einheitlichen Tanzregulativs ersucht werden soll. Weiter wurde auf Antrag des Herrn Pötschke-Pirna beschlossen, die Königl. Staatsregierung zu ersuchen, daß bei Vereinsfestlichkeiten, wenn solche von Nichtmitgliedern besucht werden, oder von dem Verein an fremde Personen hierbei Zutrittskarten verkauft wurden, die Inhaber der Säle dafür nicht haftbar zu machen sind bezw. bestraft werden können, wenn sie ihre Schuldigkeit getan haben. Sodann nahm die Versammlung auf Antrag der Saalinhaber in den Gemeinden Geyer, Ehrenfriedersdorf und Thum einen Antrag an, den Vorstand zu ersuchen, dahin wirken zu wollen, daß das von den Besuchern der Tanzsäle zu erhebende Eintrittsgeld alleiniges Erträgnis der Saalwirte bleibt. Die Erörterungen über den Flaschenbierhandel, wozu Herr Kretzschmar-Potschappel referierte, führte zu einem Beschlusse, wonach der Verband der sächsischen Saalinhaber gemeinsam mit dem Sächsischen Gastwirtsverband eine Abänderung des § 33 der Reichsgewerbeordnung nach der Richtung hin erstrebt, daß der Flaschenbierhandel konzessionspflichtig wird. Nachdem schließlich noch Leipzig als Ort für den nächsten Verbandstag bestimmt worden war, wurden die Beratungen mit den üblichen Schlußreden geschlossen. Nachmittags fand ein Konzert im Schloßrestaurant „Miramar" am Schloßteiche statt und abends vereinigten sich die Teilnehmer am Verbandstage zu einem großen Festmahl.

—* Aus der großen Zahl von Stiftungen, die im zweiten Viertel des Jahres 1904 öffentlich bekannt geworden sind und nach den Aufzeichnungen des „Sächs. Kirchen- und Schulblattes" 1 006 410 Mk. betragen, sind besonders bemerkenswert: 300 000 Mk. von der Firma Gebr. Brehmer in Leipzig aus Anlaß des 25jährigen Geschäftsjubiläums für die Pensionskasse des Geschäfts überwiesen; 161 800 Mk. aus dem Nachlasse des 1903 verstorbenen Rentners Schrodt in Blasewitz der Verwaltung des Ministeriums des Innern unterstellt mit der Bestimmung, daß die Hälfte der Erträgnisse bis zur Erfüllung einer Million angesammelt, die andere Hälfte aber vom Jahre 1905 ab durch Vermittlung der landwirtschaftlichen Kreisvereine zu einmaliger oder dauernder Unterstützung bedürftiger, namentlich lungenleidender landwirtschaftlicher Arbeiter verwendet werden soll. Dieses Vermächtnis ist um so freudiger zu begrüßen, je seltener derartige Zuwendungen zu verzeichnen sind. Der Stadt Dresden fiel der 105 000 Mk. betragende Nachlaß des Amtsrichters a. D. Munz zu, teils zur Gründung einer Freistelle im Bürgerhospital, teils zu Verschönerungszwecken bestimmt, und 100 000 Mk. von Frl. Blunck

## Kunst und Wissenschaft.

†* Königl. Hofoper. Bizets „Carmen" verdankte für gestern abend bei uns einem Gaste sein erfolgreiches Bühnendasein: Herr Josef Teyssen — nicht Thyssen wie die Nomenclatur des offiziellen Theaterzettels meldete — vom Stadttheater in Hamburg sang für den zu den Festspielen nach München beurlaubten Herrn Burrian den José. Anfangs ließ der Sänger, dem von seiner Heimat aus ein beträchtliches Renommee vorausging, ziemlich kühl; erst nach und nach interessierte er stärker, um im letzten Aufzuge namentlich durch seine für einen Tenor ganz beträchtlichen darstellerischen Fähigkeiten eine künstlerische Leistung von nicht gewöhnlichen Qualitäten zu bieten, die sich auch in musikalischer Hinsicht als durchaus rühmenswert erwies. Das stimmliche Material, über das Herr Teyssen verfügt, ist ein heller Tenor von ausgesprochen lyrischer Färbung, der in der Höhe von großer Tragkraft, im Medium von sehr sympathischem Timbre ist. Beträchtlich gehoben werden diese natürlichen Vorzüge durch eine vortreffliche Schulung, die sich gestern vornehmlich durch die tadellose Behandlung der voix mixte und in dem leichten Nehmen der Kopftöne bewährte. Sehr geschmackvoll ist der Vortrag des Künstlers, dem nur hier und da eine Neigung zum Schleppen anhaftet, die sich gestern am stärksten in dem Duett mit Micaëla geltend machte, erfreulicherweise aber, ebenso wie vorübergehende Unsicherheiten in der Intonation, im Verlaufe des Abends ganz verschwand, um im letzten Aufzuge einem außerordentlich temperamentvollen Gesang Platz zu machen. — Von den übrigen Mitwirkenden verdient nur Frl. Nast, die die Micaëla gestern abend zum erstenmal sang, besondere Hervorhebung; sie führte die kleine Partie nicht nur musikalisch in jeder Hinsicht einwandfrei durch, sondern gab der Figur den ganzen, ihrer Person eigenen Liebreiz und jene unbedingt notwendige herzliche Innigkeit, die das schlichte Landmädchen in bewußten Gegensatz zu der heißblütigen Carmen bringt. Im übrigen nahm die Vorstellung, in allen anderen Rollen ganz wie sonst besetzt, einen recht befriedigenden Verlauf. Ein Extralob verdient Herr Kapellmeister Kutzschbach, der die Oper durch alle Fährlichkeiten der Temposchwankungen, denen sich vor allem Frau Jelinek-Carmen gar zu weitherzig hingab, mit unbeirrbarer Sicherheit und großer Delikatesse zu gutem Gelingen steuerte. W.

† Tolstoi will sich jetzt der Abwechslung halber einmal in literarischer Kritik versuchen. Aus einer Unterredung, die der Wiener Schriftsteller Dr. Hugo Ganz mit Tolstoi hatte und die in der „Frankf. Ztg." abgedruckt ist, geht hervor, daß der russische Schriftsteller an einem Buche gegen Shakespeare und gegen den Shakespeare-Kultus arbeitet. Auch über Goethe äußert sich Tolstoi absprechend. Er sagt über ihn: „Das, was mich bei Goethe choquiert, ist gerade das Spielerische, das Sie Heine nachsagen. Sowohl Goethe als Shakespeare sind nur auf das ästhetische Spiel gestellt, schaffen nur zum Genusse und nicht mit dem Herzblut. . . . Das Pathos für die Menschheit finde ich viel mehr bei Schiller, und es ist gerade dies, was mir ihn näherbringt als Goethe und Shakespeare. Er war heilig durchdrungen von der Intention seines Werkes. Er hatte nicht die kalte Künstlerambition, nur seinem Sujet gerecht werden zu wollen. Er war ganz erfüllt von dem Verlangen, uns mit- und hinzureißen. Unter den Forderungen, die ich an den großen Künstler stelle: technische Vollendung, Bedeutung des Vorwurfs und aufrichtige Erfülltheit von dem Stoffe, ist die letzte die wichtigste. Man kann ein großer Schriftsteller sein, selbst wenn die technische Vollendung, die volle Beherrschung der Kunststücke fehlt, wie etwa bei Dostojewski; aber ohne daß man mit dem Herzblut schreibt, kann man es nicht sein." Bezeichnend für Tolstois literarhistorische Kenntnisse ist, daß er dem Interviewer gegenüber erklärte, den Namen Gottfried Keller noch nie gehört zu haben.

## Berliner Leben.

E. Berlin, 17. August.

Die Berliner Schulferien sind zu Ende, und die meisten Berliner Familien, die verreist waren und schulpflichtige Kinder haben, sind wieder zu ihren Penaten zurückgekehrt. Das liest sich ungeheuer einfach, aber was es in Wahrheit zu bedeuten hat, davon kann sich nur derjenige eine zutreffende Vorstellung machen, der einmal das erstaunliche Getriebe auf den Berliner Hauptbahnhöfen zu Beginn und am Schluß der Sommerferien mit angesehen hat. Diesmal aber hatte infolge des ungewöhnlich heißen Wetters das allgemeine Reisefieber einen Höhepunkt erreicht, der kaum noch zu überbieten war. Wer irgend konnte, floh die Riesenbackstube und suchte einige Erfrischung im Gebirge oder an der See. Namentlich die Ostsee, die gleichsam vor den Toren der deutschen Reichshauptstadt liegt, war mit Berlinern überschwemmt, und demgemäß war auch der Rückstrom von hier aus am stärksten. In den letzten Tagen glich der Stettiner Bahnhof einem gewaltigen Feldlager. Trotzdem er letzthin umgebaut und erheblich vergrößert worden ist, vermochte er die Menschenmassen, die sich aus den überfüllten Zügen auf ihn ergossen, kaum zu fassen. Aehnlich, wenn auch nicht ganz so schlimm, ging es auf den anderen fünf oder sechs Berliner Hauptbahnhöfen zu, und es ist ein wahres Wunder, daß alles glatt abgelaufen und nirgends auch nur ein Unfall vorgekommen ist. Die Bahnbeamten, auf denen in diesen Tagen eine große Verantwortlichkeit lastete, werden gewiß erleichtert aufatmen, daß nun das Schlimmste wenigstens überstanden ist. Allmählich kommt nun auch das Berliner Leben wieder in den gewohnten Fluß. Die „Saison", wie man das zu nennen pflegt, hat angefangen, und zwar pünktlich, wie gewöhnlich, mit der Wiedereröffnung des Wintergartens, unseres größten und erfolgreichsten Spezialitätentheaters. Hier treffen sich zum erstenmale wieder im grellen Scheine der elektrischen Lampen die Vertreter der Lebewelt, die sich kurz zuvor in irgendeinem Modebade bemüht hatten, die Folgen eines anstrengenden Berliner Winterfeldzuges nach Möglichkeit loszuwerden, und die nun das bischen Lebenskraft, das sie sich neu erworben haben, wieder unbarmherzig zu vergeuden beginnen. Das diesmalige Programm des Wintergartens hat freilich die sonst an dieser Stätte üblichen Sensationen nahezu ganz vermissen lassen. Es waren meist gute, alte Bekannte, die man zu sehen und zu hören bekam, die gewiß durchweg in ihrem Fache Hervorragendes leisten, aber doch den Reiz der Neuheit nachgerade eingebüßt haben. Die wenigen neuen Nummern wollten nicht recht einschlagen. Eine böse Niete war insbesondere eine Truppe von 20 italienischen Harfenistinnen, denen gegenüber man im Zweifel blieb, ob sie talentloser oder häßlicher sind. Man sollte es gar nicht für möglich halten, daß das Land der berühmten weiblichen Schönheiten so viele minder schöne Mädchen auf einmal zu versenden hat. Ihr unglückseliges Harfenspiel ist aber von jener Art, die Stein erweichen, Menschen rasend machen kann.

SLUB Wir führen Wissen.